

Der Horrotyp aus Herisau

Darsteller Philipp Eugster liebt Horrorfilme und wollte schon immer in einem mitspielen. Jetzt steht er für «Nutshot» vor der Kamera. Zum Zombie wurde er durch eine Brieffreundschaft.

Patrik Kobler

patrik.kobler@appenzellerzeitung.ch

Eigentlich ist Philipp Eugster ein netter junger Mensch. Er arbeitet als Koch, wohnt im Einfamilienhaus, ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Doch der 33-jährige Herisauer hat ein spezielles Hobby: Er liebt Horrorfilme – und zwar die richtig struben Sachen. «Mich faszinierte schon immer das Böse», sagt er. Als Kind habe er jeweils den Puppen die Köpfe abgetrennt und sie mit Nagellack überpinselt. Sehr zum Leidwesen seiner Eltern – sein Vater ist der Künstler Lothar Eugster –, die seiner Leidenschaft bis heute nicht viel abgewinnen können. Stolz sind sie auf ihren Sohn trotzdem. Denn er verwirklicht gerade seinen Bubentraum und spielt in einem Horrorfilm mit.

Ein Oscarpreisträger als Vorbild

In kleineren Produktionen hatte Philipp Eugster bereits mitgewirkt. Doch jetzt dreht er den ersten Schweizer Streifen in Spielfilmlänge. «Das ist ein Heidenpiss», sagt er. Bei den Dreharbeiten trifft der Appenzeller nämlich auf eine Handvoll Gleichgesinnter. Sie versuchen in ihrem Film, so viele Genre-Klischees einzubauen wie nur möglich. In einer Szene wird beispielsweise einem Zombie ein Beil in den Schädel gerammt. Noch tüfelt die Filmcrew, wie sie das am besten umsetzen kann. Weil viel künstliches Blut fliesen wird, gibt es praktisch nur eine Chance, die Szene zu drehen.

Auf die heute üblichen Digitaleffekte verzichten sie; der handgemachte Groove der 1980er-Jahre-Horrorfilme liegt ihnen näher. Als das Meisterwerk in ihren Kreisen gilt übrigens «Brain Dead», der Film ist bis heute in Deutschland und der Schweiz verboten. Es handelt sich



«Zum Leidwesen meiner Eltern»: Philipp Eugster war schon immer vom Bösen fasziniert.

Bild: PD

um ein Werk von Peter Jackson, der später mit «Herr der Ringe» haufenweise Oscars einheimste und Weltruhm erlangte.

Regisseur der Schweizer Produktion «Nutshot» ist Heiko Muuss. Er hat in den 1990er-Jahren mit «Projekt Fleisch» einen Horrorfilm gedreht, der beim damals 14-jährigen Philipp Eugster derart Eindruck hinterlassen hat, dass er ihm einen Brief geschrieben hat. Seither sind sie befreundet. Beim aktuellen Projekt steht der Herisauer nicht nur als Zombie vor der Kamera, sondern er hilft auch bei der Produktion mit und kümmert sich um das Organisatorische. Er hat beispielsweise grosse Firmen angeschrieben und angefragt, ob sie ihre Produkte im Film platzieren wollen. Rückmeldungen hat er allerdings

«An Herisau schätze ich die Offenheit der Gesellschaft.»



Philipp Eugster
Horrorfilmliebhaber

kaum erhalten. Davon lässt er sich nicht entmutigen. Erfolgreicher ist er bei der Medienarbeit; unter anderen haben TVO und 20 Minuten über das Projekt berichtet.

Die Publizität ist wichtig. Denn die Produktion kostet Geld. Drei Kameraleute, ein Tontechniker sowie ein Maskenbildner werden bei den Drehs benötigt. Finanziert werden soll das Projekt mittels Crowdfunding. Drei Viertel des Films sind schon im Kasten, jetzt will man den Rest in Angriff nehmen. Eugster rechnet, dass noch vier Drehtage nötig sind. Ein Drehtag kostet zwischen 2000 und 2500 Franken. Übrigens: Die Filmcrew sucht für die restlichen Dreharbeiten eine leer stehende alte Fabrikhalle. Sachdienliche Hinweise können

ihm gerne mitgeteilt werden. Bis im kommenden Frühjahr/Sommer soll der Film fertig sein. Die Premiere ist im Cinetreff in Herisau geplant. Geschäftsführer Michael Hefti habe sich sehr offen gezeigt. «Genau diese Offenheit liebe ich an Herisau», sagt Philipp Eugster. Mit seinem speziellen Hobby stosse er hier kaum auf Ablehnung. Auch wenn viele Leute nicht verstehen würden, was ihn an Horrorfilmen reize, werde er so akzeptiert, wie er sei.

Verständnis für seine Leidenschaft hat auch seine Frau. Sie schaut sich mit ihm die Filme an. Seine Kinder haben ihn ebenfalls schon auf Fotos erkannt. Allerdings: Den Puppen die Köpfe abgeschlagen haben sie bis jetzt noch nie. Er strebt es auch nicht an, dass sie in seine Fussstapfen treten. «Sie sollen ihren eigenen Weg gehen», sagt er. Seit er Vater ist, bekundet er mehr Mühe mit Gewaltexzessen in Filmen. «Früher dachte ich, je verreckter desto besser. Heute geht mir alles näher.» Er bedauert zudem, dass aufgrund des kommerziellen Erfolgs gewisse Hollywood-Blockbuster immer brutaler werden.

Einst liebäugelte er mit der Schauspielschule

Die Frage, ob er als Horrorfilmliebhaber auch in einer Liebeschunzle mitspielen würde, beantwortet Philipp Eugster lachend mit: «Ja, natürlich». Vor einigen Jahren liebäugelte er mit einer Ausbildung an der Schauspielschule. Doch jetzt verfolgt er keine solchen Ambitionen mehr. «Ich bin mit Leib und Seele Koch», sagt er. Aber hie und da ist er auch ein Zombie. Mehr demnächst im Cinetreff.

Hinweis

Das Crowdfunding für den Film befindet sich auf folgender Webseite: www.100-days.net/de/projekt/nutshot

Brosmete

Das Klavier, das arme Tier



Vor ungefähr acht Jahren hatte sich unsere ältere Tochter dazu entschieden, das Klavier spielen zu erlernen. Eines der schwersten Instrumente. Nicht um die dazu nötigen Fähigkeiten zu erlernen, vielmehr um es herumzutragen. Und selbstverständlich musste der Vater dieses Ungetüm qualitativ transportieren. Als es damals endlich an seinem Ort stand, streckte ich mich ungelenkt und sagte meiner Tochter: «Nun wird aber fleissig darauf gespielt». Dies tat sie dann auch und spielte mittelmässig fleissig. Doch schon bald merkten wir, dass bei ihr das Talent mangelhaft vorhanden war, da Melodien und Takte nicht miteinander harmonierten. Nun erfand sie Ausreden wie das Klavier sei verstimmt oder heute sei es zu kalt, um in diesem Zimmer zu spielen. Doch ab und zu kam sie von der Schule nach Hause und hämmerte voller Aggressionen in die Tasten. Da hiess es für uns bemitleidenswerten Mitbewohner schlicht, rette sich wer kann und flüchtet sofort, egal in welche Richtung. Auch ihr geduldiger Klavierlehrer kam an seine Grenzen. Er konnte sich nur dank seinen ausführlichen, zwischenmenschlichen Gesprächen mit unserer Tochter über die Lektions-Runden retten. Auch ihm und seinen Ohren sei an dieser Stelle ein aufrichtiges Dankeschön ausgesprochen.

Vor zirka zwei Jahren warfen wir dann alle entkräftet das Handtuch und das Klavier stand seither stumm in seiner Ecke. Ich bin überzeugt, dass nicht nur meine Tochter, sondern auch das Klavier froh war, nicht mehr derart malträtiert und gequält zu werden. Natürlich lag es nun auch wieder am Vater, diese Schwerlast der gutmütigen Bekannten zurück zu bringen. Auch ihr sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön auszusprechen, denn sie erliess uns ganze acht Jahre Miete. Ich denke sie sah uns unsere Qualen mit diesem Instrument bei der Rückgabe an. Als das Klavier an seinem angestammten Ort stand, richtete ich mich langsam wieder auf und schaute zu meiner Tochter mit den Worten: «Bitte, spiele nie wieder Klavier!»

Hansruedi Diem

Jelmoli schloss, Gutenberg öffnete

Herisau Während es zurzeit bei der alten Migros nicht vorwärts zu gehen scheint, gab es vor 25 Jahren zwei markante Veränderungen im Dorfzentrum zu verzeichnen.

Ende Juni 1992 war Schluss: Am Obstmarkt machte das Warenhaus Jelmoli dicht und 20 Mitarbeiterinnen verloren ihre Arbeit. Für fast mehr Aufregung sorgte damals allerdings die Zukunft des «seelenlosen Baukörpers» aus den 1950-Jahren. Eine Bauruine wurde befürchtet und sogar Persönlichkeiten wie Otto Schoch und Hans-Rudolf Merz setzten sich für eine Lösung ein. Bekanntlich wurde das Gebäude dann saniert und aufgestockt; 1996 öffnete darin die Alpstein-Metzg, die heute noch im Betrieb ist, allerdings unter anderer Führung.

Vor 25 Jahren wurde aber nicht nur der Jelmoli geschlossen, sondern schräg gegenüber am 29. Oktober das Gutenberg-Zentrum eröffnet. «Jetzt ist Herisau auch städtisch geworden», schrieb der Berichterstatter dieser Zeitung damals. Der Ausserrhodener Hauptort erhielt ein modernes Geschäftszentrum mit Tiefgarage, Büros, Wohnungen und vor



Seit 1992 sorgt das Gutenberg-Zentrum für städtisches Flair im Dorfzentrum von Herisau

Bild: PK

allem auch modernen Ladengeschäften. Diese trugen so klingende Namen wie «K3000», «Radio-TV Krüsi», «Disco-Shop» oder «Boutique Touch». Vergangene Zeiten. Erhalten geblieben sind bis heute der Kiosk und Gidor-Coiffeur.

Vor fünf Jahren mit Neubau ergänzt

Dem Bau vorausgegangen waren mehrjährige Planungen. 1984 war das Architekturbüro Waldburger mit einer Projektstudie an die Direktion der Appenzell-Ausserrhodische Kantonbank herangetreten. Ein Neubau in unmittelbarer Nähe ihres Hauptsitzes kam der ARKB sehr entgegen, da diese zusätzlichen Raumbedarf hatte. Sie sicherte sich denn auch in den Bürogeschossen der beiden Hochbauten die entsprechenden Platzreserven. Vieles hat sich seither verändert; zum Beispiel wurde 2012 das Gutenberg-Zentrum durch einen Neubau erweitert. (pk)

Appenzellerzeitung

Leitung Regionalmedien: Jürg Weber
Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho.)
Chefredaktion: Stefan Schmid (ssm, Chefredaktor), Silvan Lüchinger (lü, Stv.-Autor), Jürg Ackermann (ja, Stv.-Leitung überregionale Ressorts), Andri Rostetter (ar, Stv.-Leitung Ostschweiz und Regionen), Martin Oswald (mos, Stv.-Leitung Online-Redaktion).
E-Mail: chefredaktion@tagblatt.ch
Redaktion Appenzeller Zeitung
Kasernenstrasse 64, 9101 Herisau, Telefon 071 353 96 90, E-Mail: redaktion@appenzellerzeitung.ch
Patrik Kobler (pk, Leitung), Roger Fuchs (rf, Stv.), Jesko Calderara (cal), Monika Egli (eg), Bruno Eisenhut (bei), Karin Erni (ker), Andy Lehmann (ale), Mea McGhee (mc), Astrid Zysset (asz)
Leitung Marketing und Lesemarkt: Christine Bolt (Stv. Leitung St. Galler Tagblatt AG)
Verlag: St. Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122, Postfach 2362, 9001 St. Gallen, Tel. 071 272 78 88, Fax 071 272 74 75, E-Mail: verlag@tagblatt.ch
Leitung Werbemarkt: Stefan Bai
Verbreitete Auflage: WEMF 2017, 119 452 Ex.
Abonnementspreise: 1 Jahr Fr. 445.–, ½ Jahr Fr. 239.–, Digital Abo 1 Jahr Fr. 359.–
Inserate: NZZ Media Solutions AG, Fürstenlandstrasse 122, Postfach, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77, E-Mail: inserate@appenzellerzeitung.ch
Druck: Tagblatt Print, NZZ Media Services AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen